

HOMILIE AM OSTERSONNTAG

*entnommen aus
Pastorale Mitteilugen
Mai 1884*

November 2006
Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des
Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung
Peter Sgotzai . 64720 Michelstadt

a-2149

Homilie am 4. Sonntag im Advent.

Phil. 4, 4-7; Joh. 1, 19-28.

(Diese und die folgende Homilie sind von dem Apostel gehalten.)

Die für den 4. Adventsonntag gewählte Epistel ist offenbar der Zeit des Jahres wohl angemessen und ihrem reichen Inhalt nach vornehmlich geeignet, von uns und alle denen besonders beherzigt zu werden, die mit sehnllichem Verlangen der unmittelbaren Erfüllung ihrer Hoffnung, der Zukunft des HErrn, entgegensehen und harren.

„Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch! - Der HErr ist nahe! - Sorget nichts!“ Der Grund dieser Aufforderung, dieser wiederholten Aufforderung, sich im HErrn zu freuen, ist die Hoffnung Seiner baldigen Zukunft; denn diese ist die einzig wahre Quelle unserer Tröstung und Ermutigung während unserer Pilgerschaft auf Erden.

[84] In gleicher Weise ermutigt uns der Apostel an einem anderen Ort, in der Erwartung der Zukunft des HErrn alle Sorge von uns zu werfen. „Die Zeit ist kurz; fortan bleibt übrig, dass die, so diese Welt brauchen, dieselbige nicht missbrauchen; denn dieser

Welt Gestalt vergeht. Ich wollte aber, dass ihr ohne Sorge wäret!“

„Sorget nichts - freuet euch in dem HErrn!“ Der Nachdruck, mit dem diese Aufforderung an die Gläubigen ergeht, wird noch verstärkt, wenn wir die unserer Epistel vorangehenden Worte in Betracht ziehen. St. Paulus spricht da: „Unser Bürgertum ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi, des HErrn, welcher den Leib unserer Niedrigkeit verwandeln wird, dass er gleichförmig werde Seinem Leibe der Herrlichkeit, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge sich untertänig machen.“

Hierin liegt in der Tat ein überreicher Grund, die Freude im Vorschmack zu genießen, die Freude im voraus zu ergreifen und festzuhalten. - Wie wenig fühlen wir uns imstande, aus eigener Kraft die natürlichen Sympathien und Antipathien zu überwinden, deren wir uns bewusst sind; wie wenig fühlen wir in uns selbst eine stetig wirksame Kraft, das Fleisch zu kreuzigen mit seinen Lüsten und Begierden; wie wenig fühlen wir uns voll uns selbst geneigt, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen! Doch, indem wir mehr und mehr unserer Schwäche uns bewusst werden - oder, um es noch deutlicher auszudrücken, indem wir unsere gänzliche

Unfähigkeit fühlen, das Böse zu bekämpfen und zu überwinden - ist die Gewissheit unseres Sieges durch den Glauben an die Macht Christi, durch den Glauben an die Wirksamkeit des Geistes Gottes in uns desto offener; und in dieser Überzeugung werden wir um so mehr unseres Sieges durch Christum gewisser und um so mehr ermutigt, unsere Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern, dieweil wir wissen, dass Gott es ist, der in uns wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen. Darum freuen wir uns in dem HErrn allewege.

„Lasset eure Mäßigung kund sein allen Menschen!“ Folget dem Beispiel Dessen, Der, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war und Gott gleich, sich doch selbst entäußerte, unsere Natur annahm und gehorsam ward bis zum Tode. Lasset eure Hoffnung nicht am Irdischen kleben, sondern als die ihr mit Christo auferstanden seid, suchet was droben ist, und während ihr diese Welt braucht, sehet zu, dass ihr dieselbige nicht missbraucht, indem ihr euer Herz daran hängt.

Die Erweckung und Pflege eines fröhlichen Geistes bildet so zu sagen das alleinige Thema des Briefes St. Pauli an die Philipper. Im ersten Kapitel drückt er seine Hoffnung aus, bei ihnen zu verbleiben, auf dass [85] ihre Freude überschwenglicher sei in Jesu

Christo. - Wiederum spricht er: „Ist eine Ermahnung oder Tröstung in Christo, ist eine Gemeinschaft des Geistes: so erfüllet meine Freude.“ - Das dritte Kapitel der Epistel beginnt: „Übrigens, meine Brüder, freuet euch in dem HErrn.“ - Und im vierten Kapitel hören wir dieselben Worte mit doppeltem Nachdruck wiederholt: „Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch!“ Und weshalb diese so oft wiederholte Mahnung? Die Antwort ist: „Der HErr ist nahe!“

Weihnachten, das Fest der Geburt unseres HErrn, ist stets eine Freudenzeit, wo man die Armen beschenkt, an ihnen Gastfreundschaft übt und Milde beweist. Der Trieb hierzu erwacht naturgemäß in den Herzen derer, die da gelernt haben, die eine große, unaussprechliche Gabe Gottes in Jesu Christo zu schätzen. Er, der uns Seinen Sohn gegeben hat, sollte Er uns nicht mit Ihm alles schenken? Unser HErr sprach zu der Samariterin: „Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, du bätest Ihn, und Er gäbe dir lebendiges Wasser.“

Es ist der HErr, in Dem wir uns freuen sollen, darum dass Seine Zukunft nahe gekommen ist. Und nicht nur können wir uns in dieser Hoffnung freuen: wir werden auch während der gegenwärtigen Zeit dazu ermuntert, durch Gebet und Flehen mit Danksagung

all unser Bitten und Verlangen Ihm kund zu machen, Ihm, der da einfältiglich gibt und rückets nicht auf.

Der unserer Betrachtung zu dieser Festzeit angemessene Gegenstand ist die große Gabe Gottes in der Sendung Seines Sohnes, der gekommen ist, um uns Vergebung der Sünden und ewiges Leben zu erwerben. Um dieser Seiner Gabe willen freuen wir uns in dem HErrn und erwarten, dass Er zum andern Mal erscheine ohne Sünde zur Seligkeit. Und unserer gegenwärtigen Not entsprechend machen wir unsere Wünsche und Bedürfnisse Ihm kund und harren in Frieden, in jenem Frieden Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, jenem Frieden, der nicht auf irdischem Grunde ruht, sondern der da besteht in der Wirkung des Heiligen Geistes Gottes, den wir empfangen haben und der in uns wohnt, der das Pfand und Angeld ist jenes zukünftigen herrlichen Erbes, das uns werden soll bei der Erscheinung des HErrn Jesu Christi mit allen Seinen Heiligen.

Sinnet denn nach über diesen Worten der Epistel: „Freuet euch in dem HErrn allewege - sorget nichts - der HErr ist nahe!“